

Die Wiener Pilzauskunftsstelle.

Die Tätigkeit der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft. — Ausstellung von Pilzbildern. — Die einheimischen Giftpilze. — Pilzliteratur.

Schon seit vierzehn Tagen wird auf Pilzausflüge aufmerksam gemacht und ebenso auf die Pilzausstellung und Pilzauskunftsstelle, welche, wie im vergangenen Jahr, so auch heuer von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in ihren Räumen (3. Bez., Mechelgasse 2) an Montagen und Donnerstagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet ist. Welch eine notwendige und segensreiche Einrichtung diese Ausstellung ist, geht daraus hervor, daß gleich am ersten Nachmittage sich eine stattliche Zahl von Besuchern in dem großen Vortragsaale der genannten Gesellschaft eingefunden hat und daß diese Zahl (günstiges Wetter des Vortages vorausgesetzt) immer noch steigt. Ja, man könnte schon von einem Stammpublikum sprechen, das sich dort Rat und Auskunft holt. Wenn man vergangenes Jahr noch von einer Neuerung reden durfte, bei der ein gewisses Mißtrauen des großen Publikums von etwa allzu gelehrter Behandlung seiner Anliegen zu überwinden war, so zeigt sich heuer von vornherein ein vertrauensvoller Zug im Verhältnisse des Auskunftgebenden und der Auskunftsuchenden. Daß dazu nicht zum wenigsten die geduldige und nimmer ermüdende Art des Herrn Rustos vom naturwissenschaftlichen Hofmuseum, Dr. v. Reißler, beiträgt, der in selbstloser Weise sich in den Dienst der Sache stellte, sei von vornherein festgestellt. Vollendetes Fachwissen zusammen mit praktischer Erprobung versagen hier wohl kaum einmal, obwohl sich nicht leicht ein schwierigeres botanisches Gebiet finden wird lassen, als die Pilzkunde. Daß sich auch der Generalsekretär der Gesellschaft, Herr Adjunkt Dr. A. Sinzberger warm der Veranstaltung annimmt, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden.

Der Raum, in welchem die Auskünfte gegeben werden und in welchem die Ausstellung von Bildern und Pilzen stattfindet, ist ein hoher, geräumiger Saal mit günstigen Lichtverhältnissen. An den Wänden hängen wie bei einer Gemäldeausstellung eine große Anzahl von Wandtafeln wie von Einzelbildern mit Pilzen, die verschiedenen Werken entnommen sind. Selbstverständlich kommen nur die besten Abbildungen für diese Ausstellung in Betracht. Wir werden auf hieher gehörige Werke noch hinweisen. Der Verlag Sperl (Wien) kündigt bereits für Schulzwecke drei Wandtafeln an, von denen einzelne Bilder ebenfalls ausgestellt sind. Das von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft begonnene Unternehmen verspricht nach den Proben einen ausgezeichneten Erfolg. Damit werden auch unsere Schulen mit einem nicht leicht zu übertreffenden Werke eines heimischen Verlages ausgestattet sein, das ob seiner Billigkeit für Schulen aller Gattungen in Betracht kommt. Die Stirnseite des Saales nimmt auf einem erhöhten Platze ein langer Tisch mit der Pilzausstellung ein. Dort werden auch die Auskünfte gegeben.

Unter den Besuchern kann man alle Gesellschaftskreise vertreten finden; natürlich ist auch die militärische Uniform anzutreffen. Wer nicht persönlich kommen kann, schickt wenigstens seine Sorgen als „Muster ohne Wert“ ein und erbittet sich schriftliche Auskunft. Am praktischesten ist es natürlich, wenn man frisch gesammelte Pilze zur Auskunftsstelle mitbringt und an der Hand des Naturobjektes selbst belehrt wird, denn das Gedächtnis läßt sehr häufig im Stich und besonders eine eindeutige Beschreibung ist nicht jedermanns Sache. An die Nennung des Namens knüpfen sich natürlich noch eine große Anzahl anderweitiger Angaben. Eine unfehlbar immer wieder auftauchende Frage lautet: „Kann man ihn (den vorliegenden Pilz) essen?“ Wird die Frage bejaht, dann kommt noch oft ganz schüchtern die Bitte um Angabe der Zubereitung. Und sachlich, wie in einem guten Kochbuch, wird auch diese mitgeteilt. Wenn

aber die Antwort die Genießbarkeit des betreffenden Pilzes verneint, dann kommt es zu ganz ergötzlichen Szenen. Neben tatsächlich giftigen Pilzen gibt es natürlich auch viele solche, die aus irgend einem Grunde, weil sie außerordentlich bitter schmecken oder ein ekelhaftes Aussehen haben, nicht genießbar sind. Giftig sind sie nicht. Wenn da die Aufforderung kommt, sich selbst vom Geschmack usw. zu überzeugen, so scheint das für manche gleichbedeutend mit der Aufforderung, sich zu vergiften. Man wehrt ab und beteuert, daß man den Angaben des Herrn Vortragenden ohnedies Glauben schenkt und was sonst noch vorgebracht werden kann. Es ist doch klar, daß man sich durch bloßes Kosten — des giftigsten Pilzes — nicht vergiften oder sonst irgendwie schädigen kann, vorausgesetzt, daß man die Kostprobe nicht ver-

schluckt. Der Geschmack ist bei manchen Pilzgruppen ein leicht zu untersuchendes Kennzeichen. So sind die Arten der Täublinge (*Russula*), welche scharf und bitter schmecken, giftig oder zum mindesten verdächtig, während die gut schmeckenden, sanften Arten genießbar sind und zu den besten Speisepilzen gehören. Immer wieder muß betont werden, daß sehr häufig Vergiftungen oder Beschwerden durch den Genuß an und für sich zwar unschädlicher Pilze zustande kommen, wenn diese schon in Fäulnis übergegangen sind.

Eine andere Frage, die sich immer in gleicher Weise wiederholt, ist die nach allgemeinen Kennzeichen giftiger Pilze. Immer noch glaubt man in vielen Familien, daß das Schwarzwerden eines silbernen Löffels in dem Pilzgerichte, das Sichverfärben des angeschnittenen Pilzes und was dergleichen Ausflüchten noch mehr sind, sichere Kennzeichen der Giftigkeit eines Pilzes geben. Die Antwort kann immer nur lauten, daß es allgemeine Kennzeichen giftiger Pilze nicht gibt, daß einzig und allein die Kenntnis der Form und Farbe der Pilze, charakteristischer Eigenschaften der Arten, vor Schaden schützt. Interessant und wirkungsvoll zugleich sind die Aufklärungen, welche der Herr Vortragende über die giftigen Pilze unseres Gebietes gibt. Sie haben in jedem Altersstadium deutliche Kennzeichen, auf die das größte Gewicht gelegt werden kann. Daher geben auch neuere Pilzwerke nicht nur das Aussehen des reifen Pilzes an, sondern auch die einzelnen Entwicklungsformen und, wenn von Belang, auch einen Längsschnitt des Pilzes mit etwaigen Verfärbungen.